

*Historie okupovaného pohraničí 1938–1945 [Die Geschichte des besetzten Grenzlandes 1938–1945]. Hrg. von Zdeněk Radvanovský.*

Univerzita Jana Evangelista Purkyně, Ústí nad Labem 1998, Bd. 1 u. 2, 188 bzw. 205 S.; 1999 Bd. 3 u. 4, 197 bzw. 209 S.

Die Autoren der in diesen Bänden versammelten Einzelbeiträge sind meist jüngere tschechische Historiker, mehrheitlich Mitarbeiter der Universität Ústí (Aussig) oder in deren Umkreis tätig. Hinzu kommen einige deutsche Kollegen; vertreten sind auch die Archivare der Region. Die Studien behandeln Aspekte der politischen, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Grenzgebiets unter deutscher Besatzung. Lokale bzw. regionale Orientierung heißt nicht „Kirchturmperspektive“; viele Erkenntnisse sind zwar „ortsgebunden“, lesen sich jedoch exemplarisch.

Einzelwiedergaben verbietet der knappe Raum. Eine erste Gruppe von Beiträgen zeichnet die Ausgangsbedingungen in Wirtschaft, Gesellschaft, lokaler Politik und Verwaltung nach. Der Einmarsch der Wehrmacht, unterstützt von sudetendeutschen Diversanten, bedeutet dann in jeder Hinsicht einen tiefen Einschnitt: der Nationalsozialismus setzt – dies illustriert etwa die gnadenlose Verfolgung der „Heimückekommunikation“ – seinen Machtanspruch mit aller Brutalität durch. Erst jetzt übrigens werden die Deutschen aus Böhmen und Mähren-Schlesien – zwangsweise – zur „Volksgruppe“ vereinigt. Das Schulwesen wird germanisiert, tschechische Minderheitenschulen werden aufgehoben, der tschechische muttersprachliche Unterricht wird abgeschafft; der Zugang zu Bürger- und Mittelschulen ist Tschechen

untersagt. Fast ein Drittel der tschechischen Bevölkerung wird vertrieben; es fliehen aber auch deutsche Gegner des neuen Regimes, nicht zuletzt die Juden, die sich scharfen Kampagnen zunächst der Besatzungsorgane, dann der Verwaltung des „Sudetengaus“ gegen alle „Reichsfeinde“ ausgesetzt sehen. Administrative und nackte Gewalt pipfeln zum ersten Mal in der „Reichskristallnacht“.

Der durch deutsche Zuwanderung nicht kompensierte demographische Aderlaß ist Ursache gravierender wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Diese wiederum forcieren den Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen; den aus dem Osten stammenden Arbeitssklaven ist von der Besatzungsmacht – hier wie anderswo – das härteste Schicksal zudedacht. Generell fällt das Grenzland während der Besatzungszeit in seiner Entwicklung zurück. Im besonderen gilt dies für den tschechischen Bevölkerungsteil. Auch die sudetendeutschen Unternehmer jedoch sehen ihre hochfliegenden Anfängererwartungen an die neuen Herren enttäuscht: die notorischen Absatzprobleme der dreißiger Jahre sind in der Kriegswirtschaft zwar gelöst; an ihre Stelle treten jedoch Rohstoff- und Arbeitskräftemangel. Die exportorientierte Leichtindustrie wird vom nationalsozialistischen Regime keineswegs als „volkstumpolitisch wertvoll“ gefördert; vielmehr sieht sie sich unter rüstungswirtschaftlichen Gesichtspunkten als nachrangig eingestuft. Der Ausgang des Kriegs vereitelt letztlich die Realisierung der megalomanen Germanisierungspläne. Einen Beitrag hierzu leistet auch der Widerstand – meist der des tschechischen Bevölkerungsteils, unterstützt von nur wenigen deutschen Kommunisten, Sozialdemokraten und Christen.

Die durchwegs solide quellenfundierte Beiträge werden durch einen Rezensionsteil, eine Auswahlbibliographie und Archivberichte aus der Region ergänzt.